In aller Ruhe,
Galerie 45, Aachen, 30. März 2011

Einführungsrede Prof. Dr. W. Becker

Guten Morgen meine Damen und Herren,

Frau Hoffmann und Herr Radtke haben absichtlich keinen Fachmann für Fotografie eingeladen diese Ausstellung zu eröffnen. Ich kann also ganz ungehindert aus dieser Perspektive von Kunst ausgehen, von der ich mehr verstehe. Was Sie hier sehen sind Bilder auf denen keine Menschen vorkommen, es sind Innenräume oder Landschaften und sie sind in Tönen in unendlich vielen Tönen von schwarz grau und weiß. Sie sind entschlossen unspektakulär, nicht exotisch, sie zeigen keine Handlung, kein Drama. Es geht um Stille, um Konzentration, um Verdichtung, um Handlungen des Nebels und Dramen der Schatten. Es geht um Lichtbildnerei. Photo grafeÏn. Aber es sind Fotos auf Leinwand und diese Leinwände haben einen Keilrahmen. Das ist ungewöhnlich. Das hat etwas zu tun mit dem Paragone *(it. Vergleich, Gegenüberstellung. Wettstreit der Künste)* mit dem Wettstreit zwischen der Fotografie und der Malerei.
Sehen Sie ich bin in diesen Wettstreit hineingewachsen, als ich in den 70er Jahren zum ersten Mal mit Kunst beruflich zu tun bekam. In den 70er Jahren sind alle Bildtechnologien entstanden aus dem Umkreis der Werbung, des Fernsehens und der Filmindustrie, die dann auch diesen Paragone, diesen Wettstreit zwischen Malerei und Fotografie hervor brachten. Die Europäer waren sehr Ballast behaftet und sind den Amerikanern nur zögerlich gefolgt, so das die Fotorealisten deren Bilder sie jetzt im Ludwig Forum *(Hyper Real Ausstellung)* bewundern können, mehr von der Geschichte der Malerei und der Fotografie erzählen wie Üklö (??) oder über die Geschichte der Malerei in den Alpen wie Franz Gertsch etwas über Segantini erzählen kann.
Hyper Real hat eine Geschichte, die im Wesentlichen fortschrittlich von New York her bestimmt ist. Und sie ist bestimmt von der Auseinandersetzung der Künstler, der Maler mit Pixeln. Chuck Close ist eines der großartigsten Beispiele, ein Mann der die Quadrate in seinen Leinwänden immer kleiner machte und immer mehr rechnete, weil er eine ganz Theorie über Pixel in die Leinwand übertragen wollte. Und wenn wir nun von digitaler Fotografie reden, so muss man auch sagen, dass diese digitale Fotografie sich aus der Filmgeschichte heraus entwickelte. Die erste digitale Kamera 1975 hatte den schönen Namen einer *portable all elektronic still camera* also eine Kamera die Stillfotos aus Filmen schießen konnte. Das war eine Kamera von Kodak, der dann die ganze Entwicklung der Digitalkamera Geschichte folgte. Das fällt zusammen mit den fotorealistischen Malern. Und es gab eine Revolution der Wahrnehmungstheorie, die sie bis heute wahrscheinlich nicht richtig wahrgenommen haben, ich nenn das mal nach einem Begriff der Wahrnehmungspsychologen die Dedifferentiation.
Die Dedifferentiation bedeutet, dass man nicht wie seit der Renaissance üblich, zuerst eine Gestalt wahrnimmt in einem Gesichtsfeld sondern zuerst Details, Patterns, Ornamente, Teile, die sich dann langsam zusammensetzen zu einem Bild. Sie sehen das selbst, wenn sie ein gestörtes Fernsehbild haben zerbricht dieses Bild in Teile in kleine Quadrate aus denen sich Pixel zusammensetzen es entsteht ein ganzes Geflecht das dann erst das Bild schafft. Ich weiß noch, dass Mikel Morley in seinem Atelier das Foto eines Ozeandampfers im Hafen von Rotterdam hatte und dieses Bild, dieses Foto dieses Werbeplakat quadriert hatte, umgekehrt an die Wand pinnte und dann einzelne Quadrate auf die Leinwand übertrug ohne sie in irgendeinem Zusammenhang zu sehen.

Mal ein Quadrat links unten mal ein Quadrat rechts oben, so dass wie in einem Mosaik langsam das Bild erst entstand, ohne das er genau wusste was er da eigentlich malte. Ich muss das erwähnen, weil der Mann mit dessen Arbeiten Sie hier zu tun haben ein immens gebildeter, ausgebildeter Techniker der Digital Fotografie ist, der mit Epson und Ilford zusammenarbeitet, und Digitalfotografie mit einem Augenzwinkern sozusagen als Malerei betreibt.
Dazu braucht er die Kamera, die Kamera nicht mit dem Verhältnis 4 zu 3 sondern 2 zu 3 wie 24 zu 36 oder unter Umständen mit einer Maske drauf, sodass ein 1 zu 1 ein Quadrat entsteht, eine farbige Kamera, aus der er aber sofort ein schwarz/weiß Bild herausfiltern kann. Er braucht einen Rechner, den er nicht benutzt, und er ist sehr stolz darauf, um Bilder zu bearbeiten und zu manipulieren, er braucht einen sehr sehr guten Tintenstrahldrucker und eine von Epson besonders beschichtete Leinwand.
Wir haben darüber Geredet wie er die Bilder erklärt und wie sich das von dem unterscheidet was mich als Betrachter an den Bildern interessiert und dabei entstand so die Frage, wie erreicht der Künstler mich an das Bild zu fesseln. Sehen sie diese Pixelreduktion, der Apparat selbst hatte viele Millionen Pixel, aber es gibt dann eine Kompression auf das Bild hin, die erscheint dann vor Ihnen in einer enormen Sättigung der einzelnen Farbtöne, die das ganze Bild fast dreidimensional vibrieren lässt. Oder die Fokussierung, die Sie normalerweise Gegenständen in einem Bild sowieso mit Ihren Augen entgegen bringen, wird verstärkt oder gar verdoppelt, sodass eine Bank oder irgendein Detail in einem Bild plötzlich auf ganz besondere Weise in einem unpräzisen Feld erscheint. Die Bank im Nebel dort oder das schwarze Gatter.

Die Innenräume sind nicht umsonst zu einem großen Teil Innenräume aus dem hier benachbarten Kloster der Karmelitinen, das verlassen ist, das leer steht, aber das alle Spuren des vergangenen Lebens von Nonnen noch enthält. Ein religiöser Ort, der noch etwas atmet von der religiösen Atmosphäre die dort herrschte. Ein religiöser Ort ist voller leiser Emotionalität. Und diese leise Emotionalität ist eigentlich so in allen Bildern die darauf hinzielen, dass sie vor Ihnen in eine einsame ungestörte Meditation verfallen, sie empfinden etwas wie Geborgenheit. Mir der ich hier in diesem Umfeld wohne und lebe seit langer Zeit erscheint so ein Begriff wie Heimat. Ich fühle mich in diesen Bildern berührt weil sie aus meiner Heimat sind.

Und wenn dann so ein Bild mir noch entgegen kommt und den Titel hat „Pforte zum Paradies“, dann ist so eine Stimmung gekennzeichnet, die etwas sehr liebevolles hat.

Mit einem kleinen Schuss Humor aber einer Spiritualität, die versetzt ist mit Disziplin, mit Strenge und die einen sehr großen Anspruch an einen stellt. Herr Radtke würde jetzt hinzufügen um meine gehobenen Worte etwas runter zu spielen, dieser Anspruch ist durch ein Zertifikat zertifiziert. Es sind fast Originale, alle diese Stücke haben so eigentlich mit dem was wir unter Fotografie verstehen gar nichts mehr zu tun.
Vielen Dank